



Es sind jene Nächte, von denen man hofft, sie nie selbst zu erleben.

Ein Hochgeschwindigkeitszug, Sinnbild moderner Mobilität, kommt plötzlich zum Stillstand – nicht irgendwo auf freier Strecke, sondern tief im Tunnel, abgeschnitten von Netz, Lichtblick und verlässlicher Information. Genau das geschah in der Nacht zum 31. März 2026, als ein TGV auf dem Weg von Nizza nach Paris bei Marseille festsaß. Über acht Stunden lang.

Rund 800 Menschen waren betroffen. Familien, Geschäftsreisende, Urlauber – sie alle teilten denselben engen Raum, dieselbe Unsicherheit. Der Zug 6180 hatte am frühen Abend planmäßig Nizza verlassen, ehe er gegen 19.30 Uhr im Tunnel unter dem Estage-Massiv abrupt stoppte. Der Grund: ein sogenannter „accident de personne“, ein Personenunfall auf den Gleisen – tragisch, keine Frage, und doch nicht das, was diese Nacht prägen sollte.

Denn das eigentliche Drama spielte sich im Inneren des Zuges ab.

Kaum Informationen, kaum Handy-Empfang, kaum Orientierung. Wer einmal in einem Tunnel ohne Netz festsaß, ahnt, wie sich Minuten dehnen können. Stunden hingegen – die ziehen sich wie Kaugummi. Fahrgäste berichteten später von einer bedrückenden Atmosphäre, von wachsender Unruhe, von diesem diffusen Gefühl, vergessen worden zu sein. Und ja, irgendwann denkt man sich: Was passiert hier eigentlich gerade?

Die SNCF verwies auf den Unfall als Ursache – nachvollziehbar. Doch Erklärungen allein beruhigen niemanden, wenn sie zu spät kommen oder ganz ausbleiben. Genau darin liegt der wunde Punkt dieses Vorfalles. Technische Störungen, externe Ereignisse, selbst tragische Zwischenfälle – all das gehört zur Realität eines komplexen Bahnnetzes. Entscheidend ist nicht, ob etwas passiert, sondern wie damit umgegangen wird.

Erst gegen vier Uhr morgens setzte sich der Zug wieder in Bewegung – zurück nach Marseille. Dort mussten die Passagiere aussteigen und auf Ersatz warten. Eine Nacht ohne Schlaf, ohne Plan, ohne echten Ansprechpartner.

Man könnte sagen: Ein Einzelfall.

Doch ganz so einfach ist es nicht. Erst wenige Tage zuvor hatte ein anderer TGV auf derselben Achse massive Verspätung. Das ergibt noch kein Systemversagen, aber es zeichnet ein Bild. Eines, das Fragen aufwirft – über Abläufe, Kommunikation und Krisenfestigkeit.

Gerade Frankreich, das seinen TGV gern als technisches Aushängeschild präsentiert, trifft ein



## Acht Stunden Stillstand im Tunnel – eine Nacht, die Vertrauen kostet

solcher Vorfall empfindlich. Geschwindigkeit beeindruckt, keine Frage. Doch in Momenten wie diesen zählt etwas anderes: Verlässlichkeit im Ausnahmezustand.

Oder, um es ganz simpel zu sagen – ein bisschen mehr Klartext, wenn's drauf ankommt.

Die angekündigte vollständige Erstattung ist ein notwendiger Schritt. Aber Vertrauen lässt sich nicht zurücküberweisen. Es entsteht dort, wo Reisende spüren, dass sie auch in schwierigen Situationen nicht allein gelassen werden.

Und genau daran wird sich die SNCF nun messen lassen müssen.

Von C. Hatty